

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 18 (2011)
Heft: 201

Rubrik: Meisterstück

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MEISTERSTÜCK

Christina Schlatter, Gründerin des Matriarchivs

«Die Zeit ist reif». Unter diesem Motto findet Mitte Mai in St.Gallen der dritte internationale Matriarchatskongress statt. Sind wir reif fürs Patriarchat? Wird St.Gallen zum Ausgangspunkt einer Weltrevolution, droht uns die baldige Herrschaft der Frauen? Das Gegenteil ist der Fall. Die Exponentinnen engagieren sich eben nicht für ein umgedrehtes Patriarchat, sondern propagieren Alternativen zur «kapitalistisch patriarchalen Gesellschaft» mit ihrer «globalen Zerstörungswut», heisst es in den Kongressunterlagen. Zu den Mitorganisatorinnen gehört die St.Gallerin Christina Schlatter. Sie ist auch die Gründerin des Matriarchivs, der ersten wissenschaftlichen Matriarchatsbibliothek der Welt, die am 13. Mai eröffnet wird.

Das Matriarchiv ist der Kantonsbibliothek Vadiana angegliedert und umfasst etwa 1200 Titel. Drei Laufmeter – vor allem eigene Publikationen – steuerte die Begründerin der modernen Matriarchatsforschung Heide Göttner-Abendroth bei. Christina Schlatter, Leiterin der Publikumsdienste der Vadiana, wird als Fachreferentin um den Ausbau des Matriarchivs besorgt sein.

Schon seit den achtziger Jahren beschäftigt sich Christina Schlatter mit der Matriarchatsforschung. Aus einem Unbehagen in der Kleinfamilie heraus begab sich die Mutter von zwei kleinen Kindern damals auf die Suche nach Alternativen. In der Matriarchatsforschung stiess sie auf andere Formen des Zusammenlebens. Sehr gut vorstellen kann sie sich eine Form von verbindlicher Wahlverwandtschaft auf einer gemeinsamen ethischen Basis: «Wenn verschiedene Generationen zusammenleben, ist es für Mütter weniger schwierig, Kinder grosszuziehen und gleichzeitig berufstätig zu sein.»

Ein erstes Konzept für das Matriarchiv erarbeitete Christina Schlatter während ihres Nachdiplomstudiums in Information und Dokumentation. Seit 2007 finanziert die Kantonsbibliothek den Aufbau einer Fachbibliothek zur Matriarchatsforschung. Dieses Engagement entstand aus dem ursprünglich geplanten Zusammengehen mit der Frauenbibliothek in der Hauptpost und passt ins Profil der Vadiana, wo bereits die Freimaurer-Bibliothek «Bibliotheca Masonica August Belz» Gastrecht geniesst.

Verfechterinnen von Matriarchatsthese hören die Charakterisierung ihrer Bewegung als «esoterisch» nicht gerne, auch wenn Spiritualität und Rituale wichtige Bestandteile sind. Auch andere Aspekte sind nicht unumstritten. Die Matriarchatsforschung geht davon aus, dass es bis in die Bronzezeit weltweit mütterbezogene Gesellschaftsstrukturen gab, die bis heute bei Völkern wie den Mosuo in China fortbestehen.

Im Matriarchiv findet man aber auch Werke wie «Göttinnendämmerung», die Publikation dreier deutscher Archäologinnen, welche die These einer matriarchalen Frühgeschichte kritisch hinterfragen.

Für Einsteigerinnen und Neugierige hat Christina Schlatter drei Empfehlungen: Der Film «Männerherrschaft unbekannt». Das Buch von Francesca Rosati Freeman «Benvenuti nel paese delle donne». Und der Klassiker von Heide Göttner-Abendroth «Das Patriarchat I-III». *Christina Genova*



Bild: Rahel Esserling

LAUFENDE DISKUSSIONEN

Arbeit, fertig, los

Arbeit kann Sinn stiften, glücklich und zufrieden machen. Sie kann einen erfüllen oder erdrücken. Seit einigen Jahren sind beim Reden über «Arbeit» Begriffe wie «Human Resources» oder «Humankapital» in Gebrauch. Damit wird nicht nur die Arbeit, sondern der Mensch als Produktionsfaktor oder Rohstoff definiert. An der Spitze steht der Chief Executive Officer, der das «Menschenmaterial» im Fluss hält. Ist das unsere Realität und Zukunft? Oder anders gefragt: Wo standen wir gestern? Wo stehen wir heute? Welchen Sinn macht Arbeit? Welche Sorgen sind damit verbunden? Was hat Arbeit mit Kunst zu tun? Und wohin gehen wir morgen?

Die diesjährige Ausserrhoder Kulturlandsgemeinde geht diesen Fragen nach. Sie bringt am 7. Mai neben der Hamburger Philosophin Christine Ax den Ökonomen Rudolf H. Strahm, die Dominikanerin Ingrid Grave, die Rapperin Big Zis, den Arbeitgeberpräsidenten Rudolf Stämpfli und zahlreiche weitere Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft nach Herisau in die Firma Huber und Suhner. Ein Filmprogramm mit zehn animierten Kurzfilmen von Fantoche, dem internationalen Festival für Animationsfilme in Baden, spannt den Bogen der Arbeit trickreich weiter.

Die Kulturlandsgemeinde ist eine gemeinsame Veranstaltung des Kantons Appenzell Ausserrhoden und der Ausserrhodischen Kulturstiftung. Sie ermöglicht einen vertieften Gedanken- und Ideenaustausch zwischen unterschied-

lichen Disziplinen. Acht Werkstätten laden zum handwerklichen oder künstlerischen Tun ein. In vier Diskussionsplattformen wird um Einsichten gerungen. Die Künstlerinnen Karin Bühler und Ursula Palla nähern sich dem Thema mit fotografischen Mitteln. Es geht um elementare und existentielle Fragen. – Denn Arbeit ist mindestens «Ein halbes Leben», wie das Buch heisst, an dem unter anderen der an der Universität St.Gallen lehrende Soziologe Franz Schultheis beteiligt ist, der ebenfalls nach Herisau kommen wird.

Die Kulturlandsgemeinde will Bleibendes schaffen: Die Essenz der Debatten und Interventionen fliesst in die Sendschrift, das Manifest der Kulturlandsgemeinde, ein. Sie wird am zweiten Tag der Kulturlandsgemeinde, am 8. Mai, im Sitterwerk St.Gallen verlesen und publiziert. *Hanspeter Spörri*

REAKTION

«Wenn in der Buchstadt der Bauch entscheidet»
März 2011

Ich bin Zeitungssammler und habe während rund 55 Jahren eine umfangreiche Sammlung von Tages-, Wochen-, Abend- und Sonntagszeitungen zusammengetragen. Sie umfasst rund 550 eigenständige Titel mit total über 1100 Zeitungsexemplaren aus allen vier Sprachregionen der Schweiz. Darunter befinden sich viele Letzt- und Erstausgaben, Exemplare von Fusionen und Kooperationen sowie über 160 Jubiläumsnummern. Und nun zur aktuellen Situation. Vor einem Jahr habe ich meine Sammlung der Kantonsbibliothek Vadiana in St.Gallen übergeben. Dort werden alle Titel in den Bibliothekskatalog aufgenommen und so über das Internet der interessierten Bevölkerung zugänglich gemacht. Die Zeitungen sind alphabetisch geordnet in säurefreie Kartonschachteln abgelegt. Man kann einen Titel aber auch übers Internet «bestellen» und diesen dann im Lesesaal der Vadiana im Original anschauen.

Nun habe ich natürlich die ganze Diskussion um das Projekt «Neue Bibliothek St.Gallen» sehr intensiv verfolgt. Dass nun aus Spargründen auf die Schaffung eines einmaligen Bildungszentrums verzichtet wird, ist sehr bedauerlich und wird von einem grossen Teil der Bürgerinnen und Bürgern nicht verstanden. Mich trifft es persönlich auch ein wenig, hätte doch meine Sammlung in der neuen Bibliothek einen attraktiveren Platz erhalten und mit Wechselausstellungen den interessierten Besuchern entsprechend präsentiert werden können. Der Artikel «Wenn in der Buchstadt der Bauch entscheidet» in der März-Ausgabe von «Saiten» ist ausgezeichnet geschrieben und sagt alles aus über den kurzsichtigen Entscheid der Regierung, das Projekt sterben zu lassen; hoffentlich hat Regierungsrat Martin Gehrer davon Kenntnis genommen. *Raymond Niethammer, St. Gallen*